

Kleinasien ausgeübt haben. Der Verf. konnte an der Hand eingehender Untersuchungen feststellen, daß das früheste Auftreten indogermanischer Stämme auf griechischem Boden im Zusammenhang mit Kulturerscheinungen erfolgt, welche auf die schnurkeramischen Kernländer in Mitteldeutschland hinweisen. „Damit wird klar, warum die steinzeitliche Kunst dieser Gebiete der Kunst des geometrischen Griechenlands so ungemein nah verwandt erscheint. Aus dem straffen Bau ihrer Formen, aus dem richtenden und ordnenden System ihrer knappen lineargeometrischen Verzierungsweise spricht wirklich der gleiche Geist und die gleiche Art.“ Am Ende der jüngeren Steinzeit fanden eben von Mitteleuropa ausgehend große Völkerverschiebungen statt, die, vor allem nach dem Südosten, wo schon die Bronzezeit begonnen hatte, durchbrechend, eine Indogermanisierung der Mittelmeerländer zur Folge hatte.

Gautier, E. F. Geiserich, König der Wandalen. Die Zerstörung einer Legende. Herausgegeben und eingeleitet von Jörg Lechler. 8°, 365 Seiten mit vielen Abbildungen und Tafeln. Societätsverlag Frankfurt a. Main 1937.

Unserer deutschen Wissenschaft wird von gewissen Kreisen im Ausland immer wieder der Vorwurf gemacht, sie sei chauvinistisch eingestellt und übertreibe die Kulturhöhe der Germanen. Da ist es nun von besonderem Werte, daß einmal ein Franzose sich zu dieser Frage geäußert hat. Gautier, Prof. an der Universität in Algier, hat auf Grund seiner eingehenden Studien in Nordafrika eine genaue Biographie des Wandalenkönigs Geiserich geschaffen und diesen Helden in den Rahmen des untergehenden römischen Reiches gestellt. Mit der törichtesten Ansicht, als ob Geiserich der Zerstörer Roms gewesen sei und sein Volk sich durch Grausamkeit und Vernichtungswut ausgezeichnet habe, wird hier auf Grund gründlichster geschichtlicher Studien endlich einmal ausgeräumt. Der deutschen Übersetzung hat J. Lechler eine Einleitung über die Heimat der Wandalen und ihre Schicksale bis zur großen Wanderung vorausgeschickt und damit den Anschluß Geiserichs an seine Urheimat geschaffen. Das Buch, stark auf den militärischen Geist der damaligen Zeit und die Bolschewisierung der römischen Armee eingehend, ist glänzend geschrieben und verdient weiteste Verbreitung.

Glafer, Rudolf. Die bemalte Keramik der frühen Eisenzeit in Schlesien. Quellschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgeschichte, Band 3. 8°, 161 Seiten mit 1 Bildnis, 1 Abbildung im Text, 16 teils mehrfarbigen Tafeln und 3 Karten. Curt Ratzsch Verlag, Leipzig 1937.

Eine besondere Eigentümlichkeit Mittelschlesiens ist die farbenfreudig bemalte Keramik aus den Urnensfeldern der Zeit von 850—650 v. d. Zv. In jener Zeit erhält Schlesien die Anregungen zu diesem Kunstgewerbe wahrscheinlich aus Niederösterreich und Westungarn, bildet aber durch eigene Kraft einen neuen osthallstädtischen Kulturkreis und läßt dann diese seine neue Kultur, die wir als ostdeutschen